

Westerwälder Zeitung

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Ämtliches Kreisblatt für den Oberwesterwaldkreis

Marienberg Anzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Gegr. 1848
Fernsprech-Anschlüsse: Hachenburg Nr. 155, Marienberg Nr. 187. Telegramm-Adresse: Zeitung Hachenburg-Westerwald.

Erscheint an jedem Werktag.

Bezugspreis: Vierteljährlich M. 3.90
ohne Frangierlohn; durch die Post:
vierteljährlich M. 4.30, monatlich
M. 1.20, ohne Bestellgeld.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. 19524

Im Winterhalbj. wöchentl. Freibeil-
lage: Landwirtschaftl. Mitteilungen.

Anzeigen: Die 43 mm breite Milli-
meterzeile 10 Pfg., die 8 gespaltene
Millimeterzeile 80 Pfg. Bei
Wiederholungen Rabattgewährung.

Nr. 27.

Montag, den 2. Februar 1920.

72. Jahrgang.

Preussische Landesversammlung.

19. Berlin, den 29. Jan. 1920.

Zur Verhandlung steht die förmliche Anfrage der Mehrheitsparteien über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und über die lebenswichtigen Betriebe. Verbunden damit wird die förmliche Anfrage der Sozialdemokraten über die Schließung der Eisenbahnwerkstätten und die der Unabhängigen über die Wiedereröffnung der geschlossenen Eisenbahnwerkstätten sowie über die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Abg. Graf (Soz.) begründet den Antrag d. Mehrheitsparteien: Welche Maßnahmen sind zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen? Wenn wir uns wieder erholen wollen, dann muß auf allen Gebieten mehr gearbeitet werden als bisher. (Sehr richtig.) Statt dessen sehen wir Streik und Störung der öffentlichen Ordnung. Vor allem muß für den Schutz der Arbeiter im Bergbau und Eisenbahnbetrieb gesorgt werden. Wenn der Sechsstundentag durchgeführt werden kann, dann muß es geschehen. Aber die Zeit ist jetzt dafür am allerwenigsten geeignet. (Sehr richtig.)

Minister Heine: Die öffentliche Meinung wird leicht nervös, wenn sie immer von der Anwendung von Zwangsmaßnahmen hört, und die öffentliche Meinung verhält sich sehr leicht, welches die Anlässe zu den Zwangsmaßnahmen sind. Wir haben doch auch die Belagerungszustände meist gleich aufgehoben. Leider hat sich die äußerste Linke dieses Entgegenkommens nicht würdig und nicht immer reif erwiesen. Die Führer sind natürlich am weitesten weg, wenn es zum Schießen kommt. (Lebhafte Zustimmung.) Der Zusammenstoß am Reichstag am 13. Januar war nicht etwa aus plötzlicher Aufwallung entstanden. Es handelt sich um ein großes planmäßiges Vorgehen. Da zu dieser Zeit kein Belagerungszustand bestand, mußte sich der Schutz auf die Zugänge des Hauses beschränken. Wollte man eine friedliche Demonstration, dann mußte man die Waffen, wie man sie herangeführt hatte, wieder wegführen. (Sehr richtig.) Das geschah nicht. Auf Ansichtskarten sieht man, wie auf die Sicherheitsleute eingeschlagen wird. Eine Reihe von Abgeordneten wurde auf dem Wege zum Hause beschimpft und bespuckt. Eine Reihe von Polizeioffizieren wurde aus den Wagen gerissen und schwer mißhandelt! Ein Fuhrwerk, aus dem man die Insassen herausgerissen hatte, wurde samt den Pferden gestohlen. Eine große Zahl der Demonstranten war bewaffnet. In der Ostendstraße ist ein ganzes Waffenlager gefunden worden. Die Sicherheitspolizei hat die Maschinengewehre nur für einen Augenblick benutzt. Außerdem sind Schreckschüsse abgegeben worden, durch die leider zwei Damen im Tiergarten verwundet worden sind. Die Schuld kommt auf Sie. Am 13. Januar sollte die „unmittelbare Aktion“ einsetzen. Es hat sich um Augenblicke gehandelt, daß die Menge nicht in das Parlament eindrang. Es wäre dann zu einer grausigen Schlacht im Hause gekommen, denn im Hause lagen der Sicherheit wegen zweihundert Soldaten. Das Blut der Opfer schreit gegen Sie zum Himmel! Das macht den Belagerungszustand nötig. Aber auch der Terror in Westfalen fordert diesen. Dort wurde in einer Reihe von Flugblättern zur Anwendung unmittelbarer Gewalt aufgefordert. Unabhängige Agitatoren hetzten zum Generalstreik. Es ist Schwindel und Betrug, daß die Maschinengewehre zehn Minuten lang in die Menge geschossen hätten. Es sind Sekunden gewesen, sonst wären tausende von Opfern zu beklagen. Dieses Blut ist eine Warnung für die friedliebende Arbeiterschaft. Unser Freund Severing in Westfalen ist entschlossen, wenn Stilllegungen vorkommen sollten, rücksichtslos vom Standrecht Gebrauch zu machen. (Lärm bei den Unabhängigen.) Die Hege, die von einem Teile der rechtsstehenden Blätter gegen den Minister Erzberger inszeniert wurde, geht auch weit über das Maß der erlaubten Kritik hinaus. Kommen solche Verhörungen weiter vor, wie wir sie kürzlich erleben haben, so ist nicht bloß ein vorübergehendes Verbot vorgesehen. Nur auf den Fels der Arbeit kann man den Turm eines neuen Staates errichten. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Hoffmann (US) begründet die Anfrage betreffend die Schließung der Lokomotivwerkstätten in Köln-Nippes und anderen Orten: Es besteht infolge der Schließung die Gefahr, daß die Entente diese Werkstätten, soweit sie im besetzten Gebiet liegen, beschlagnahmt. Die Schließung der Werkstätten ist eine brutale Maßnahme. Arbeiter, die 30 Jahre tätig waren, sind auf das Pflaster geworfen. (Zuruf: Durch Ihre Schuld!) Bru-

tal war die alte Regierung auch nicht. Wir fordern dringend, daß die Regierung sofort mit den Arbeitern der geschlossenen Werkstätten in Verhandlungen tritt. Warum hat der Minister die Arbeiterdelegierten aus Frankfurt nicht empfangen?

Eisenbahnminister Desser: Die Lokomotiven sind das A und O meiner Verwaltung. Wir haben im letzten Jahre 1161 neue Lokomotiven in den Betrieb gestellt. Die Arbeiter in den Werkstätten haben wir von 70,000 auf 160,000 erhöht. Trotzdem ist die Zahl der fertiggestellten Lokomotiven ständig gesunken. (Hört, hört!) Es ist ausgeschlossen, daß der Eisenbahnbetrieb erhalten bleiben kann, wenn es so weitergeht. Die Schließung der Werkstätten ist kein Akt der Brutalität, sondern eine pflichtmäßige Maßnahme gegen diejenigen, die uns an den Abgrund bringen wollen. Die Deputation aus Frankfurt habe ich mit Absicht nicht empfangen. Es handelte sich um entlassene Arbeiter, die nur unter gewissen Bedingungen eingestellt werden konnten, und mit den Elementen, die zu uns kamen, konnte ich über die Bedingungen nicht verhandeln. (Lärm bei den US.) Wenn mir jemand an die Gurgel greift, — und die Eisenbahner haben ja die Hand an der Gurgel des Staates —, kann man sich nicht wundern, wenn ich die Hand energig zurückstoße. Manche Werkstätten haben nur ein Achtel dessen an Arbeit geleistet, was andere, bei gleicher Kopfszahl fertiggestellt. (Hört, hört!) Meine erste Mahnung, nicht zu streiken, um die Kriegsgefangenen zurückzuführen zu können, die durch Maueranschlag verbreitet worden war, wurde heruntergerissen. (Lebhafte Psalme.) Reichs- und Staatsregierung waren sich einig, daß in diesen Werkstätten nur noch auf Akkord gearbeitet werden kann. Ein Teil der Arbeiter hat sich auch schon bereit erklärt, zu den neuen Bedingungen zu arbeiten. (Beifall.) Es ist Torheit und Verbrechen, jemanden einzureden, daß wir nach einem verlorenen Krieg mit weniger Arbeit auskommen können, als vor dem Kriege. (Sehr richtig.) Wir müssen alle gemeinsam arbeiten, um unser Volk vor dem Untergange zu bewahren. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Weber (Soz.): Die Schließung der Werkstätten muß im Wege der Verhandlungen wieder aufgehoben werden. Natürlich erkennen wir auch die Notwendigkeit der gesteigerten Leistungen an.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag, den 30. Januar, mittags 12 Uhr.
Schluß gegen 5.45 Uhr.

Weltbühne.

Postgebühren und Materialpreise.

Berlin, 29. Jan. Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt: Obwohl die Postverwaltung erst am 1. Oktober eine allgemeine Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren vorgenommen hat, beschäftigt sie sich bekanntlich schon wieder mit den Vorarbeiten für einen neuen Tarif, weil bereits jetzt vorausgesehen werden kann, daß der Posthaushalt des Rechnungsjahres 1920 mit einem Defizit von mindestens einer Milliarde Mark abschließen wird. Diese einfach riesenhafte Unterbilanz, die noch über das hinausgeht, was der gesamte Etat für 1919 vorsieht, ist nicht etwa lediglich auf die von der Regierung kürzlich verfügte Erhöhung der Teuerungszulagen der Reichspostbeamten um 150 Prozent und weiter notwendig gewordene Aufbesserung der Löhne der Posthilfskräfte und Telegraphenarbeiter zurückzuführen, sie wird vielmehr sehr wesentlich noch durch das fortgesetzte sprunghafte Steigen aller Materialpreise bestimmt. Vergleicht man die derzeitigen Beschaffungskosten der wichtigsten Beförderungsmittel, Baumaterials und der sonstigen Bedarfsgegenstände, der Reichspost mit denen des Jahres 1914, so beträgt die Steigerung in Prozenten für Bahnpostwagen 203, Postautos 300, Paketbestellwagen 400, Telegraphenapparate 300—1000, Telegraphenstangen 800, Eisendraht 1939, Bronzedraht 1508, Porzellandoppelglocken 491, Kabel 1423, Briefkasten 384, Bindfaden 1488, Möbel 300—600, Posthausbaumaterial 500—1653 und Bauarbeiterlöhne 270—667. Diese Sätze, die sich auf den Stand vom 1. Januar beziehen, sind inzwischen teilweise schon wieder überholt. Schon allein aus diesem Grunde kann man sich daher nicht darüber wundern, wenn die am 1. Oktober vor. Js. vorgenommene Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren, die gegenüber dem Friedensstarke durchschnittlich 100 Prozent ausmachten, unter den gegenwärtigen abnormen Verhältnissen trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, ihre Einnahmen

und Ausgaben auch nur einigermaßen zu balancieren, ohne den erhofften Erfolg bleiben muß.

Die Vertagung des Prozesses Erzberger-Helfferich.
Berlin, 29. Jan. Der ärztliche Befund läßt keinen Zweifel darüber, daß Minister Erzberger in absehbarer Zeit nicht wieder an den Verhandlungen im Prozeß gegen den ehemaligen Staatssekretär Dr. Helfferich teilnehmen kann. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß der Prozeß für längere Zeit der Vertagung anheimfallen wird, da er ohne den Zeugen und Nebenklager Erzberger nicht fortgeführt werden kann.

Berlin, 29. Jan. Gestern Abend trat im Befinden des Reichsfinanzministers Erzberger wieder eine kleine Verschlimmerung ein. Die Temperatur stieg auf 37.2, der Puls auf 128. Die Schwäche nahm derart zu, daß Staatssekretär Moske, der den Minister in wichtigen Geschäften zu sprechen wünschte, nur für kurze Zeit empfangen werden konnte. Der Patient muß außerordentlich geschont werden, um die Schwäche zu überwinden. Prof. Dr. Dr. Plesch, der gestern bis 11 Uhr nachts am Krankenbett weilte, hofft, daß es gelingen wird, den Schwachheitszustand zu beheben.

Ein Kreditabkommen zwischen Schweden, Dänemark und Deutschland.

Haag 29. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hört, daß über ein Kreditabkommen entsprechend dem Vorbilde des holländisch-deutschen Revolvingkreditabkommens zwischen Dänemark, Schweden und Deutschland gegenwärtig verhandelt wird. Danach würde es sich um die Gewährung eines von Staat und Kirche gegebenen Kredites auf langjährige Dauer unter Garantie einer deutschen Treuhändergesellschaft handeln, die wahrscheinlich mit der für Holland zu bildenden verbunden sein wird.

General Judenitsch verhaftet.

Reval, 30. Jan. Auf Befehl des Staatsanwalts der ehemaligen Nordwestarmee wurde in der Nacht zum 26. Januar der erste Kommandant General Judenitsch verhaftet, als er sich anordnete, mit bedeutenden Summen, die für die Verpflegung der russischen Armee bestimmt waren, ins Ausland zu gehen. Bei der Verhaftung wollte sich sein Adjutant des Revolvers bedienen, wurde aber durch einen estländischen Polizisten entwaffnet.

Stockholm, 30. Jan. General Judenitsch wurde gestern Abend von General Bulakowitsch in den Augenblick verhaftet, als er sich nach Helsingfors begeben wollte. Die estländische Regierung soll dem General Bulakowitsch beihilflich gewesen sein. Die alliierte Militärmission hat bei der estländischen Regierung Einspruch erhoben.

Kurze Nachrichten.

— Nach einer Bekanntmachung zu dem Gesetz über die Zahlung der Zölle in Gold beträgt das Aufgeld für Februar 1920 900 Prozent.

— Die deutschen Staatsbahnen beschloßen, am 1. März eine allgemeine Erhöhung der Güter- und Personentarife um 100 Prozent eintreten zu lassen.

— Das Besoldungsgesetz für die Beamten wird trotz der Erkrankung des Ministers Erzbergers intensiv bearbeitet, um bald zum Abschluß zu kommen.

— Der Chef der Admiralität von Tr. th. ist in Wilhelmshaven zur Begrüßung der Internierten von der in Scapa Flow versenkten Flotte eingetroffen.

— In der Eisenbahnerfrage folgt die sächsische Regierung dem preussischen Beispiel und zwar auch insofern, als die Einführung der Akkordarbeit ins Auge gefaßt wird, um die Staatsbahnen wieder rentabel zu machen.

— Im Groß-Berliner Baugewerbe wird die Wiedereinführung der Akkordarbeit erstrebt, um die Arbeitsleistung zu steigern. Es ist eine Studienkommission beauftragt worden, schleunigst die Formeln für eine verbesserte Akkordarbeit aufzustellen.

— An die Bergarbeiter im Ruhrbezirk erlassen die vier großen Bergarbeiterverbände eine letzte Mahnung, gegen fanatische Anhänger des Bolschewismus und der Kommunisten sich stark zu machen.

— In den geschlossenen Eisenbahnwerkstätten von Berlin, Breslau und Nied haben sich bereits mehrere hundert Arbeiter gemeldet. In Salzk. und Jena hatten die radikalen Elemente Vorkehrungen getroffen, um die arbeitswilligen Elemente an der Meldung zu verhindern.

— In der Schulkommission für Groß-Berlin wurde beschloßen, aus Ersparnisrücksichten elf deutsche Volks-

schulen zu sperren, sechs Schulen in zwei zusammenzuschließen u. 17 Parallelklassen aus d. gleichen Grunde aufzuheben.

Die Bischofskonferenz in Fulda ist nach Annahme mehrerer Entschlüsse über die Wahrung der kirchlichen Rechte und nach Absendung einer Ergebnissadresse nach Rom geschlossen worden.

Dem ehemaligen deutschen Kaiser sind aus Anlaß seines Geburtstages viele Telegramme aus Deutschland und zahlreiche Blumenspenden zugegangen. Auf Schloß Amerongen wurde ein Festessen gegeben.

In den fünf Tagen seit Beginn des Abtransports sind bereits über 50,000 deutsche Kriegsgefangene heimgeschafft worden.

Die Bergleute des Beckens von Charleroi erklärten sich unter gewissen Voraussetzungen bereit, täglich eine Stunde länger zu arbeiten, um die Kohlenausfuhr nach Frankreich zu ermöglichen.

Heimatsdienst.

Hachenburg, den 2. Febr. 1920.

Der Monat Februar.

Der Februar, zu deutsch Hornung, d. i. die Zeit des hörenden Wildes, ist der zweite Monat unseres Jahres, der einzige, dessen Tageszahl schwankt. Alle vier Jahre — nämlich immer dann, wenn sich die Jahreszahl durch 4 teilen läßt — haben wir ein sog. Schaltjahr, und es wird dem Monat Februar ein Tag zugelegt, so daß er 29 statt 28 Tage hat. Eine Einrichtung, die notwendig ist, um unser bürgerl. Jahr einigermaßen in Uebereinstimmung mit dem Sonnenjahr zu bringen, die aber allen auf ein festes Monatseinkommen Angewiesenen, insbesondere allen Hausfrauen, wenig erwünscht ist. Der Schalttag ist aber nicht etwa der 29., sondern der 24. Februar. So also auch in diesem Jahre.

Am 1. geht die Sonne morgens um 7.46 Uhr auf, um 4.42 Uhr nach, unter. Die Tageslänge beträgt also 8 Std. 56 Min., die Nachtlänge 15 Std. 04 Min. Am Monatsletzen ist Sonnenaufgang um 6.52 Uhr früh, Untergang um 5.35 Uhr nach. Der Tag hat also schon eine Länge von 10 Std. 40 Min., die Nacht nur noch von 13 Std. 20 Min. Die Zunahme des Tageslichtes und Abnahme der Nachtdauer beträgt also 1 Std. 44 Min. Am 19. d. Mts., 11 Uhr abends tritt die Sonne aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische.

Der Mond steht am 1. in Erdnähe, am 13. in Erdferne, am 28. wieder in Erdnähe. Am 4., 10 Uhr vorm., ist Vollmond, am 11., 10 Uhr abends, letztes Viertel, am 19., 11 Uhr abends, Neumond, am 27. 1 Uhr morg., erstes Viertel.

Planeten-Erscheinungen. Merkur wird mit Beginn der letzten Woche d. M. sichtbar abends vor Untergang im Westen bis zu drei Viertelstunden am Ende d. M. Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab und beträgt am Ende des Monats nur noch eine halbe Stunde. Mars geht vor Mitternacht auf und ist während des ganzen Monats fast einhalb bis sechsdeviertel Stunden lang sichtbar. Jupiter kommt am 3. d. Mts. in Opposition mit der Sonne und ist noch während des ganzen Monats die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn kommt am 28. d. Mts. in Opposition mit der Sonne und ist von Mitte d. Mts. an die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Messen und Märkte im Monat Februar im Regierungsbezirk Wiesbaden. 2. Battenberg (Kram-, Schweinemarkt); 2. Nassau (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 4. Frankfurt (Arbeitspferde); 9. Herborn (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 10. Ufingen (Rind-, Schweinemarkt); 11. Gonnern (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 12. Dillenburg (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 12. Weilmünster (Kram-, Schlacht-, Zuchtviehmarkt); 13. Gladenbach (Schweinemarkt); 16. Hachen-

burg (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 16. Montabaur (Kram-, Groß-, Rind-, Schweine-, Schafmarkt); 17. Hadamar (Schlachtvieh-, Zuchtviehmarkt); 17. Hartenrod (Kram-, Schweinemarkt); 17. Wehrheim (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 17. Weilburg (Schlachtvieh-, Zuchtviehmarkt); 18. Vogel (Rind-, Schweinemarkt); 19. Diez (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 19. Haiger (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 24. Limburg (Schlachtvieh-, Zuchtviehmarkt); 24. Ufingen (Schweinemarkt); 25. Holzappel (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 25. Niederwallmenach (Rind-, Schweinemarkt); 26. Herborn (Kram-, Rind-, Schweinemarkt); 26. Mengerskirchen (Schlachtvieh-, Zuchtviehmarkt).

Schuldienst. Dem Lehrer Julius Schmidt in Frankfurt a. M. ist die 6. Schulstelle vom 1. Februar 1920 ab übertragen.

Postalisches. In die seit 1. Januar zugelassenen Einkilopakete (Päckchen) dürfen von jetzt ab im Verkehr mit dem franz. besetzten Gebiet auch briefl. Mitteilungen eingelegt werden.

Bestrafte Neugier. Einen viel belachten Reinfall erlitt kürzlich die Neugier einer Wirtin, die vor dem privaten Briefwechsel ihres Zimmerherrn nicht halt zu machen pflegte. Ein angehender Förster in unserer Stadt hatte die Entdeckung gemacht, daß seine Briefe usw. die Teilnahme Unbefugter mehr als recht ist, erregten. Er beschloß, dem bisherigen Mißbrauch seines Vertrauens einen kleinen Denkkettel zu erteilen und schrieb daher einen rührenden Abschiedsbrief an seine Eltern, in denen er ihnen erklärte, er sei des Lebens überdrüssig und man werde ihn daher am nächsten Tage auf dem Friedhof in Gehlert erschossen auffinden. Die bekannte weibliche Neugier ging auch tatsächlich auf den Leim. Die Wirtin konnte es sich nicht versagen, auch in diesen Brief, wie in so manchen vorher, Einsicht zu nehmen, und fiel vor Schreck fast auf den Rücken, als ihr die schreckliche Absicht ihres Mieters, der die Wohnung am Morgen doch frisch und gesund verlassen hatte, kund wurde. Sie schlug sofort Lärm, und benachrichtigte die Polizei, die sich dann auch eiligst auf den Weg machte, um den Lebensmüden womöglich zu retten. Aber alles Suchen und Forschen nach der Leiche war vergebens, bis schließlich Waldarbeiter, die in der Nähe arbeiteten, erklärten, der Lebensmüde sei allerdings da gewesen, sei aber schon zur Stadt zurückgekehrt. Hier klärte sich die schaurige Angelegenheit auf und ein herzhaftes Gelächter bewies der Ueberreiferen, daß sie das Opfer einer lustigen Rache geworden war. Ob sie sich wohl bessern wird?

Der Preis von R. A. Seifenpulver ist inzwischen vom Seifensyndikat erhöht worden und zwar von 2 Mark auf 3 Mark das Pfund.

Marienberg, 2. Febr. Nach langer Pause trat der Gesangsverein „Sängerbund“ gestern abend zum ersten Mal mit seinem Wiederabend wieder in die Öffentlichkeit. Die Einwohnererschaft zeigte so reges Interesse, daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Um den Zuhörern ein harmonisch abwechslungsreiches Programm zu bieten, war das bekannte Röder'sche Salon-Orchester gewonnen worden, das zwischen die Gesangsvorträge frische Weifen einlegte. Der Gesangsverein hat für die kurze Zeit seines Wiederbestehens unter der Leitung seines unermüdeten Dirigenten, Herrn Lehrer Kromer, wirklich Gutes geleistet, das zeigten die vorgetragenen Chöre, die fleißige Übung und gut geschultes Stimmmaterial bewiesen. Herr Lehrer Kromer sprach nach Beendigung der Vorträge die Hoffnung aus, daß beim nächstenjährigen Auftreten der Verein noch bessere künstlerische Leistungen zeige und rüstig vorwärts schreite auf der so schön begonnenen Bahn. — Die Jugend und auch die Älteren, die noch das Tanzbein schwingen wollten, kamen in diesem Punkt durch den anschließenden Ball

ebenfalls auf ihre Rechnung. Am kommenden Sonntag wird der Verein nur für seine Mitglieder eine Feier veranstalten.

Stein-Wingert, 31. Jan. Dem Lehrer Eugen Weiler in Charlottenburg, Post Holzappel, ist die Stelle hierseits vom 1. 2. 1920 ab übertragen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Richard Grünrowsky, Hachenburg.

Amthches.

Tgh.-Nr. R. O. 510. Marienberg, den 28. Jan. 1920.
An die Herren Bürgermeister u. Gend.-Wachtmeister Kreises.

Nach telegraphischer Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten in Kassel hat die Reichsgetreidestelle in Lin das Ausmaßungsverhältnis für Roggen u. Weizen auf 90 Prozent, für Gerste auf 85 Prozent heraufgesetzt. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die im meindebezirk wohnhaften Müller entsprechend zu verordnen. Die Herren Gend.-Wachtmeister ersuche ich, Revision d. Mühlen ih. Bez. ein scharf. Augenmerk zu richten, daß das Getreide der neuen Vorschrift entsprechend ausgemahlen wird.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Ulrich

Tgh.-Nr. F. 395. Marienberg, den 30. Jan. 1920.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über Enteignung Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrages zwischen Deutschland u. den alliierten u. assoziierten Nationen vom 31. August 1919 — RGBl. 1527 — wird mit bekannt gegeben, daß die beim Pferdeverkaufsgeschäft am 29. und 30. Januar cr. von der Sachverständigenkommission listlich vorgemerkt Hengste und Stuten, belg., nordfranz. oder sonstigen kaltblütigen Rassen für das Reich beschlagnahmt sind. Sofern bei jenen Tieren Zweifel darüber bestehen, ob die listlich vorgemerkt worden sind, hat dieser durch Nachfrage bei dem Unterzeichneten diese Zweifel klar zu stellen.

Nach Paragr. 5 des erwähnten Gesetzes hat die beschlagnahme die Wirkung, daß ohne Zustimmung der enteignungsbehörde die Vornahme von Veränderungen an den von der Beschlagnahme betroffenen Gegenständen verboten ist und, daß rechtsgeschäftliche Verfügungen, die im Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgt sind, die Beschlagnahme endet mit dem freihändigen Verkauf durch das Reich, mit der Enteignung oder mit der Versteigerung. Die beschlagnahmten Gegenstände sind pflichtgemäß zu behandeln.

Nach Paragr. 10 a. a. O. wird mit Gefängnis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 100,000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Tieren von Hengsten und Stuten hierauf hinzuweisen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Ulrich

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Wintersfeld-Warnow.

15

Da stellte sich plötzlich am Rande eine Geschwulst heraus. Sie wurde eitrig und mußte geschnitten werden. Aber die Wunde heilte nicht, brach immer wieder auf, und endlich fiel das schlimme Wort: Knochenfraß. Doktor Jense, der in dieser Zeit ungewöhnlich viele Kranke hatte und der nicht täglich am Verbinden kommen konnte, traf Alara, als sie sehen wollte, wie es mit dem Jungen stünde. Er sagte ihr, daß ihm die täglichen Besuche schwer fallen würden, und Doktor Ewald hatte seine Praxis ja eigentlich abgegeben. Der von allen Kindern zärtlich geliebte Bonbon doktor — so genannt, weil er stets etwas Gutes für die ihm begegnenden Kinder in den Taschen hatte — war überhaupt, wie viele ältere Ärzte, für operative Eingriffe am wenigsten zu haben. Deshalb fragte Jense Alara, ob sie ihm nicht das tägliche Verbinden abnehmen könne. Sie ließ sich unterweisen und meinte dann, sie wollte es versuchen.

Nun wanderte sie täglich in die Wohnung des Zieglers, wusch und verband die Wunde, was nie ohne großes Geschrei des Jungen abging. Das Gebrüll seines Sprößlings, das den Ziegler erst ganz gegen Alara aufreizte, da er dachte, sie tue ihm unnötig weh, wurde allmählich geringer. Und als der Vater sah, wie ruhig und sicher das Fräulein mit Hilfe seiner Frau die Kanüle einführte, die Wunde ausspritzte, wie sie nachher kunstgerecht den Verband anlegte, und als endlich nach langen Wochen die ersten Anzeichen der Heilung sichtbar wurden, da hatte sie auch hier ein Herz gewonnen, ein raues, widerwilliges, aber es war so, als ob seine Stimme weicher klinge, wenn er sagte: „Fräulein Brachmann meint,“ oder „Fräulein Brachmann hat gesagt.“

Alara aber hatten diese beiden Vorfälle ein gewisses Ansehen in den Häusern der Arbeiter gegeben. In kleinen Fragen kamen nun die Frauen schon ganz von selbst zu ihr, und sie half, wo sie helfen konnte.

8. Kapitel.

Professor Hansen hatte Gise sofort wieder als Schülerin angenommen, und er hatte sich auch ehrlich gekümmert, als sie

ihm ihren Entschluß mitteilte, nun doch zur Bühne gehen zu wollen.

Es geschah ja auf seinen Rat, und befriedigt hatte er die stolze Erscheinung angesehen, die in dem tiefen Schwarz noch königlicher aussah als sonst.

Donnerwetter, war das ein Weib!

Wie sie die Massen zu ihren Füßen zwingen würde, wenn sie die Elisabeth, die Holde, die Wälsche verkörperte! Und dazu die göttliche Stimme! Das lohnt sich wenigstens, sie als seine Schülerin in die Welt gehen zu lassen.

Als sie dann aber zum ersten Male wieder zur Stunde kam, als sie, zitternd vor Aufregung, die ersten Takte intonierte, da erschallte er. Es war allerdings nur ein Augenblick gewesen, ein Moment des Schwankens. Bald hob sich die Stimme wieder zu ihrem ganzen Wohlklang und der eigenartigen Süßigkeit, die ihr innewohnte.

Bewußt nicht er mit dem Kopfe.

Es war nichts gewesen — die Befangenheit des ersten Anfangs nach der Pause.

Er übte tüchtig mit ihr, um sie gleich ganz zu prüfen. Sich selbst vergaß er dabei und Zeit und Stunde. Nach Tonleitern und Übungen, nach Solleggien und Trillern, nach jubelndem Schumann'schen „Neben'm Garten durch die Lüfte“, sollten nun auch noch die Elisabeth-Arien folgen.

Abtlich klar und groß hatte sie gesungen, das hehre Gebet der Elisabeth: „Allmächt'ge Jungfrau, hör' mein Flehen!“ Und sich und rein war der Schluß verklungen, das hingebende, liebende Wort: „Für seine Schuld!“

Befriedigt rieb sich Professor Hansen die Hände. Wenn das nicht wirkte! Wo sie das als Probe-Arie sang, mußte sie engagiert werden. Ohne ein weiteres Wort schlug er die Blätter der Partitur nach rückwärts zum zweiten Akt und gab die Akkorde an.

Gise ärgerte.

„Na?“ fragte er.

Gise ärgerte noch immer.

„Kos!“ mahnte er ungeduldig.

„Nun setzte sie ein: „Dich, teure Halle, grüß ich wieder!“

„Kos!“ mahnte er ungeduldig.

Da war es wieder, das Schwanken, das ihn im Anfang der Stunde so betroffen gemacht hatte.

Und diesmal schwand es nicht. Sie fuhr allerdings: „Froh grüß ich Dich, geliebter Raum,“ aber Professor Hansen unterbrach sie: „Bitte, nochmal anfangen. Was ist denn? Fräulein Brachmann? Ist ja kein Klang drin und kein Hauch. Sie denken nicht dabei. Bitte schön, immer im Sinne. Rolle. Da ist Jubel, Freude, höchste Seligkeit. Also einmal.“

Und wieder setzte Gise ein. Aber nun zitterte sie schwankte die Stimme so, daß sie ganz heiser erschien, nach zwei Takte brach sie ab.

„Ich kann nicht singen, ich kann doch nicht!“

In ihren Augen schimmerte es feucht.

„Nu, nu, nu,“ begütigte er, „wir sind wohl milde?“ Auch genug, reichlich! „Also ein andermal die „Tannhäuser-Arie. Und hübsch üben, aber mit Vorsicht. Sie sind noch ein bißchen angegriffen von der Krankheit. Auf Wiedersehen Fräulein!“

Gise war gegangen.

Sie selbst fühlte, daß sie milde war. Das nächste würde es besser gehen.

Aber es kam genau so wie heute. Sie sang gut, glänzte sogar. Sie übte auch mit einem jungen Musikschüler aus dem großen Duett aus den „Hugenotten.“ Als dann zum Schluß der Stunde der Professor sagte: „Nun, Fräulein Brachmann, nun geben Sie uns nochmal die „Tannhäuser-Arie, da war es dasselbe wie vor acht Tagen: sie konnte die Arie nicht singen.“

Und wieder nach einigen Takte, nach ungeduldet Zwischenrufen des Professors und mehrmaligen Aufstöhnen hörte sie vollends auf, um gleich darauf in Tränen auszubrechen.

Der Professor sprang auf, lief im Zimmer auf und ab und schalt auf unnütze Weibertränen. Der junge Musikschüler drückte sich verlegen in den Hintergrund, und Gise, sehr sie sich aus ihrer Tränen schämte, konnte nicht anders, sie mußte weinen.

„Nie, nie werde ich das singen können, niemals!“

„Zum Teufel nochmal, warum denn nicht? Haben Sie alles dazu: Stimme und Verständnis und Erscheinung. Die meisten werden nicht besser — nur wollen!“

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen, besonders der Beamtenschaft des Kraftwerkes Böhm, unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Müller und Frau
Emma geb. Klöckner.

Gehlerl. den 30. Januar 1920.

Zur Frühjahrsaussaat

Kainit, Kalidüngesalz und Chlorkalium,
wovon bereits größere Mengen eingetroffen sind.

In Anbetracht d. großen Knappheit an Düngemitteln empfehlen wir unseren verehrlichen Abnehmern ihren Bedarf rechtzeitig einzudecken. Füllsäcke sind stets mitzubringen oder vorher einzufenden.

Phil. Schneider, G. m. b. H.,
Hachenburg.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde mit ein
5jähr. Fahrochse gestohlen.

Gute Belohnung

erhält derjenige, welcher mir über den Verbleib nähere Angaben machen kann.

Karl Müller, Madenbach.

Neu eingetroffen!

Grosse Auswahl in
**Herren- u. Damen
Regenschirmen**

mit soliden und kräftigen Sanella-, sowie
halbseidenen und rein seidenen Bezügen.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Saben am Dienstag, den 3. Februar
einen großen Transport

schöner Ferkel

in unseren Stallungen zum Verkauf.

Jos. Groth III. u. Christian Schmidt

Schweinehandlung, Neustadt.

Bahnstation: Niederroßbach-Neustadt.

Nur für Wiederverkäufer!

Prima

Kautabak

garantiert schimmelfrei, mit
Friedensbeize, die Rolle
95 Pfg. liefert per Nachnahme

Ernst Göbel

Höhr (Raffau).

Starkes Pferd

zu verkaufen, Größe 1.70,
schwarzer Wallach.

Josef Kurz, Mörlen

Fernruf 166, Marienberg.

Gute

Wild- und Fahrkuh

zu verkaufen.

Theodor Hoffmann Wwe.

Rangenbach b. M.

Zahle für gute Felle

nachfolgende Preise

Marder	bis 500 Mk.
Fuchs	400 "
Urtis	220 "
Raben	15 "
Kanin	10 "
Ziegenfelle	100 "

kaufe ebenso andere Felle
zu höchsten Preisen

W. Wagner,

Hachenburg, Herrnhut.

Reise-Taschen

Reise-Koffer

Schreib-Mappen

Schreib-Unterlagen

Brief-Taschen

Geldschein-Taschen

Schulranzen

Berschießbare

Tagebücher

Photographie-Alben

Postkarten-Alben

Portemonnaies

für Herren und Damen

empfiehlt in bester Ausfüh-

rung zu den billigsten Preisen

Hermann Schnabelius

Inh. Karl Hahlbohm

Marienberg, (Westerrv.).

Briefpapiere

in Billet-, Oktav- und
Quartgröße, liniert, ka-
riert und rautiert, lose u.
in Mappen zu 1/2 sowie
i. geschmackvollen Kästen
wieder vorrätig.

Th. Kirchhübel,

Buchhandlg. Hachenburg.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil, Sie werden zugeben, daß Sie

Manufakturwaren

stets gut und billig in

P. Fröblich's Berliner Kaufhaus

kaufen.

Großer Umlauf, kleiner Nutzen u. kleine Geschäftskosten,

daher so billig!

Vergleichen Sie

unsere Qualitäten u. Preise!



Bürsten-Waren

enorm grosse und preiswerte Auswahl!

Graue Haarbesen dauerh. St. M. 16.75, 15.75, 13.50

Schwarze Haarbesen prima Roßhaare 18.75, 17.90

Kokosbesen Stück M. 8.50, 7.75

Handfeger graue Stück M. 4.90, 5.75

Kokoshandfeger Stück M. 3.95, 3.75

Klosettbürsten Stück M. 4.25

Scheuerbürsten Stück M. 4.50, 3.95, 3.25, 2.65, 1.95, 1.45

Schrubber Stück M. 5.75, 5.50, 2.75

Handbürsten Stück M. 1.75, 1.45

Kleiderbürsten sehr preiswert St. M. 5.25, 3.90, 2.95, 2.75

Schuhbürsten St. M. 3.90, 3.00, 2.50, 1.95, 1.55, 1.25

Zentrifugenbürsten St. 65, 55, 48, 40 Pfg.

Flaschenbürsten St. 78, 75 Pfg.

Cylinderputzbürsten St. 1.—, 55, 35 Pfg.

Teppichbürsten Stück M. 1.95

Viehbürsten Stück 7.55

Rutenbesen Stück 88 Pfg.

Warenhaus **S. ROSENDAU** Hachenburg.

Silber- u. Goldgeld
wird zu höchsten
Tagespreisen in
Zahlung genommen.

KAUFHAUS L. Friedemann HACHENBURG.

Silber- u. Goldgeld
wird zu höchsten
Tagespreisen in
Zahlung genommen.

Blusenstreifen

prachtvolle Muster, Meter 18.50, 14.75, 12.75

Blusenstoffe

moderne, kariert, in allen Farben Meter 21.75

Hauskleiderstoffe

gute waschechte Qualitäten in vielen Farben Meter 26.75, 24.75, 22.50, 19.75, 18.50

Schürzenstoff

helle und dunkle Muster.

Hemdentuch

80 cm breit, Meter 17.50, 13.75

ungebleichte Nessel

prima Qualität, 80 cm breit 17.75, 11.50, 9.75

ungebl. Biber

extra schwere Ware, 80 cm breit Meter 19.75, 16.50, 13.50

Jackenbiber

helle und dunkle Farben 24.75, 21.50, 19.50

Unterrockbiber

gute Qualitäten, Meter 22.75, 21.50, 19.75

Hemdenbiber

kariert, gestreift, prima waschechte Ware, Meter 19.50, 18.50, 14.75, 12.75

Handtuchstoffe

Meter 14.75, 10.75

Gardinenstoffe

Blau-Weinen

für Schürzen und Arbeitsjacken

Großer Posten
Damensportjacken u. Kindermäntel 78
Zum Ausfuchen. Stück Mk.

Haarspangen, Haarneße,
Seitenkämme

Bettbarchent in rot und g gestreift
sowie Bettfedern in versch. Preislagen

Strohsackkleinen in kariert.

Große Posten
Aufnehmer 2. 95

Kleiderstoffe.

Schwarze Kleiderstoffe

für Konfirmanden und Kommunikanten
prima Ware, besonders preiswert
Meter 53.50, 49.50, 36.50, 29.00

Schwarze Kleiderstoffe

für Brautkleider in Rammgarn u. Alpaka
in gr. Ausw. Mtr. 57.60, 49.50, 40.—, 36.50, 32.50

Kleiderstoffe

blau, braun und grün,
Meter 47.50, 45.50, 32.50, 20.50

Karierte u. gestr. Kleiderstoffe

helle u. dunkle Muster kleine u. große Karos
Meter 34.50, 32.75, 22.50, 21.75, 19.75

Buckskinstoffe

Anzugstoffe

in modernen Farben und guten tragechten
Qualitäten. Meter 95, 80, 72, 63, 48.00

Anzugstoffe

in blau und schwarz für Konfirmanden,
Meter 125.—, 48.—, 40, 36.00

Anzugstoffe

für Burschen- u. Kinderanzüge 135—140 cm
breit. Meter 65.—, 48.—, 36.—, 22.00

Manchester u. Eisenfest

in verschiedenen Preislagen.

Fertige Konfektion

Herren-Anzüge

in guten Buckskin-Stoffen mit solider Ver-
arbeitung. M. 350, 290, 265, 225

Burschen- u. Knaben-Anzüge

moderne Farben — in allen Preislagen

Herren-Hosen

neueste Streifen Mtr. 54.—, 50.—, 48.—, 36.50

Burschen- und Knaben-Hosen

in allen Größen und Preislagen.

Arbeiterhosen

in Manchester, Zwirn und Eisenfest.

Blaue Arbeiterjacken u. Hosen.

Herrenhemden 22.50 19.50

mit bunter
Brust Mk. 43.50 33.75

Unterhosen

für Herren u. Knaben in allen Größen
und Preislagen.

Damen Chiffonhemden

mit Border- und Achselschluß

Damen Chiffonhosen

Untertaillen Korsetts

Damenschürzen in hell u. dunkel

Sweater-Anzüge

u. einzelne Sweater
in allen Farben

Gestrickte Jacken

in allen Preislagen

Herren-Hüte in mod. Farben

Herren- u. Knaben Mützen

Mk. 9.50, 7.50, 2.25, 1.90

Fliegermützen

für Herren und Knaben.

Selbstbinder u. Kravatten

in großer Auswahl

Kragen, Manchetten, Vorhemden

sowie bunte Garnituren

Herren-Socken

Weiß- und bunte Taschentücher

Frauen-Kopf- und Umschlagtücher

schwarze Chenille-Tücher

Erstlings-Wäsche

Wickelschnüre, weiß u. grau

Jäckchen " " "

Röckchen " " "

Hemdchen

Höschen

Spitzenkragen,

neueste Modefachen für Blusen.

Mein großes

Kurzwarenlager

ist auf das reichhaltigste
ausgestattet.

Vorstehend aufgeführte Waren sind noch äußerst billige Angebote, die Ihnen zu einem günstigen Einkauf
Gelegenheit bieten.